

Mein Bild der zukünftigen Regionalpolitik: Nachhaltig, innovativ und partizipativ

Prisca Birrer-Heimo
SP-Nationalrätin Luzern



Nachhaltigkeit

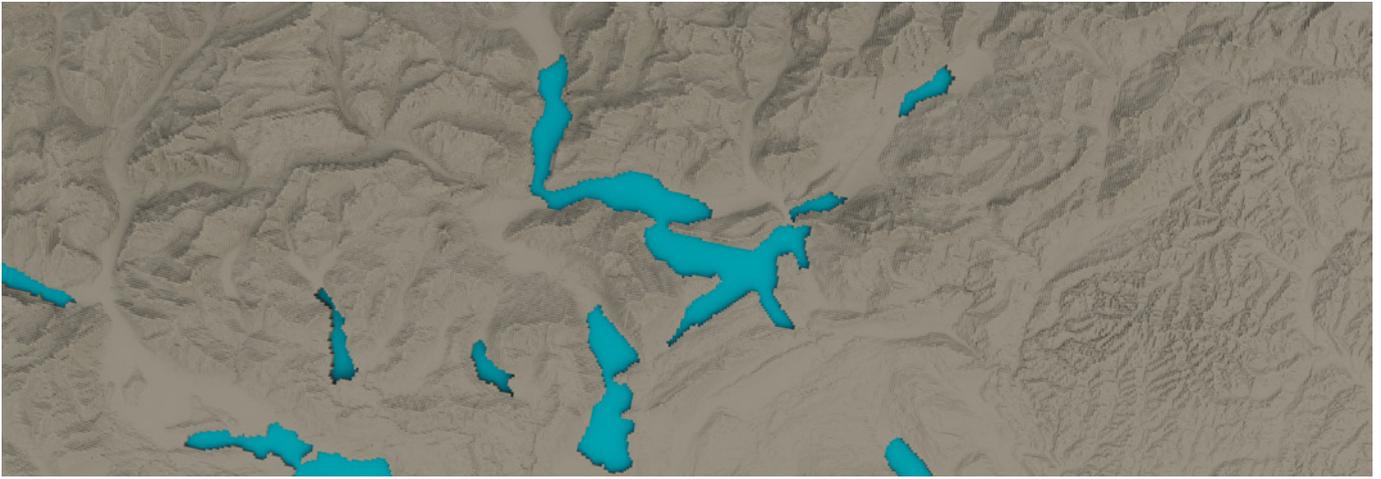
Eine moderne Regionalpolitik sollte einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit, das heisst in erster Linie auch zum Klimaschutz und zur Bewältigung der drohenden Klimakrise leisten. Der Werbe-Slogan «aus der Region für die Region» beinhaltet viele Ansätze, wie gerade in der Regionalpolitik Kreislaufwirtschaftsmodelle eingeführt und gestärkt werden können: Mit kurzen Wegen statt langen Transporten und ermüdendem Pendlerverkehr, mit dezentraler Stromversorgung statt grosser Kraftwerke mit grossen Überlandleitungen und entsprechenden Eingriffen in die Natur oder mit Nachbarschaftsprojekten statt in alle Welt ausgelagerte Dienstleistungen. Seitens SP fordern wir von der Regionalpolitik klar klimapolitische Anreize zum Ausbau der Kreislaufwirtschaft, vor allem auch in der Landwirtschaft. Seit Jahrzehnten wissen wir um die Schädlichkeit chemiegetränkter Monokulturen. Trotzdem sind sie noch grossflächig die Regel. In der Regionalpolitik werden in diesem Bereich schon heute spannende Projekte verfolgt, so zum Beispiel der Anbau von alten Dinkelsorten in Appenzell. Der Dinkel wird vor Ort verarbeitet und die Brote in den örtlichen Bäckereien als Spezialität verkauft. Solche Beispiele müssen stärker gefördert werden. Das ist nachhaltig, stärkt die regionale Identität und ist letztlich auch innovativ. In Kombination mit touristischen Angeboten lassen sich im Ernährungs- und Landwirtschaftsbereich sehr gute Projekte entwickeln, so beispielsweise Slow Food-Projekte. Hier schliessen auch neue Plattformideen an. Vermarktungsplattformen bringen z. B. die Gastronomie und die Lebensmittelproduzenten zusammen. Mit Kooperationsmodellen entlang der ganzen Wertschöpfungskette kann die nachhaltige Produktion gestärkt werden. Kombinationen von regional verankerten, kleinräumigen Projekten mit hochtechnologischen innovativen Neuerungen eröffnen neue Chancen für die Regionen. Gezielte Investitionen in Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz, Reparaturwesen und erneuerbare Energien

müssen intensiviert werden. Das schafft dynamische und attraktive Wirtschafts-, Arbeits-, Wohn-, Lebens-, Erholungs- und Naturräume.

Innovation

Die Chancen und Möglichkeiten der modernen Technologien, in erster Linie der Digitalisierung, eröffnen gerade in den Regionen und in der Regionalpolitik einiges an Potenzial. Digitalisierung ermöglicht mobilere Arbeitsplätze und flexiblere Arbeitszeiten und ist für dezentrale Wertschöpfung eine Chance. Dank digitalen Applikationen können Menschen vielfältige Produkte und Dienstleistungen über digitale Plattformen nicht nur verkaufen bzw. kaufen, sondern auch anmieten bzw. teilen – die «Sharing Economy». Wer über die nötigen Kenntnisse und einen Computer mit Internetanschluss verfügt, kann seine Dienstleistungen und Ideen vielen Menschen zugänglich machen. Dank beschleunigtem Informationsaustausch können Prozesse optimiert und Transportwege vermieden werden. Dies lastet bestehende Infrastrukturen besser aus und schont die Ressourcen. Die 3D-Drucktechnologie wird es mittelfristig erlauben, Produktion wieder zurückzuholen in die Regionen. Aus meiner Sicht werden diese Chancen in der Regionalpolitik heute noch zu wenig genutzt. Es gibt zwar durchaus Ansätze, hier Fortschritte zu machen, aber die Erforschung und Entwicklung von neuer Software oder technologischen Prozessen geschehen noch viel zu oft in den urbanen Zentren. Eine moderne und von den Menschen mitbestimmte Regionalpolitik kann hier wesentlich stärkere Impulse geben, das zählt auch zu einem guten Service Public.

« Das grosse Innovationspotenzial von modernen und partizipativen Wirtschaftsformen sollte im Rahmen der Neuen Regionalpolitik stärker gefördert werden. »



Zum Service Public gehören nämlich mehr als Verkehr, Post und Telekommunikation; vielmehr gehören dazu auch Bereiche wie Bildung, Medien oder Gesundheitsversorgung. Service Public bedeutet auch schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Der Bundesrat hat schon in der Vergangenheit den Fokus in seiner Botschaft zu Recht auf die Digitalisierung gelegt. Die digitale Transformation ist zum Beispiel im Tourismus längst Wirklichkeit. Für mehr als 85 Prozent der Reisenden ist das Internet die Hauptinformationsquelle und das Reiseplanungstool. Investitionen in Buchungsplattformen bzw. Online-Reiseplattformen sind gut und wichtig. Die von der SP schon lange geforderte Einrichtung und Finanzierung einer kommissionsfreien nationalen Online-Informations- und Buchungsplattform zur Vermittlung aller in der Schweiz vermietbaren Hotelzimmer und Ferienwohnungen bleibt auch für die künftige Regionalpolitik ein wichtiges Anliegen. Mit Investitionen in die Netzinfrastruktur und in digitale Kompetenzen können die Angebote verknüpft und vermarktet werden. Dies eröffnet Chancen, beispielsweise für verantwortungsvolles Reisen wie «Fair unterwegs», für Nachhaltigkeitsrankings und die Auszeichnung von entsprechenden Destinationen. Solche Projekte sollen mit der Neuen Regionalpolitik (NRP) gefördert werden.

Mitbestimmung

Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass nicht über die Köpfe der Menschen hinweg über die Regionalpolitik der Zukunft entschieden wird. Damit regionalpolitische Programme und Projekte erfolgreich sein können, müssen die Menschen der Region diese Projekte mitgestalten, mitbestimmen und bei der Umsetzung mitentscheiden können. Wenn man die Förderung und Entwicklung der Regionen ernst nimmt, muss man auf die lokalen Ressourcen, auf das regionale und dezentrale Wissen zurückgreifen. Demokratische Teilhabe ist mir als Sozialdemokratin

besonders wichtig. Diese Teilhabe beschränkt sich aber nicht nur auf den politischen Prozess. Gerade im regionalen Bereich sind Entwicklungen für eine demokratischere Form des Wirtschaftens möglich und können äusserst produktiv sein: Unternehmen, die gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der Bevölkerung ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und nachhaltig wirtschaften, ganz nach dem Motto «global denken, lokal handeln». Das grosse Innovationspotenzial von modernen und partizipativen Wirtschaftsformen sollte im Rahmen der NRP stärker gefördert werden.

Ich begegne immer wieder Menschen, die Initiativen starten, gemeinschaftliche Projekte lancieren. Vielfach geschieht das eher im Kleinen und Stillen. Regionale Körperschaften, die erneuerbare Energien produzieren und verkaufen, beispielsweise «Prosumenten»-Projekte, in welchen die Grenzen zwischen Produzenten und Konsumentinnen fließend sind und Energie lokal produziert und im genossenschaftlichen Verbund konsumiert wird. Vereine, die auf Basis der Vertragslandwirtschaft Menschen in der Stadt mit biologischen und saisonalen Produkten versorgen. Vielfältige Auto- und Velo-Sharing-Projekte, die ihren Beitrag zu umweltfreundlicher Mobilität leisten. Aber auch grössere Unternehmen in der Raum- und Verkehrsplanung oder im Medienbereich, die sich bewusst demokratisch organisiert haben, leben neue Wirtschaftsmodelle vor. Wenn die neue Regionalpolitik dazu beiträgt, diese Wirtschaftsweisen zu fördern und zu verbreiten, so bin ich überzeugt, dass dies gerade auch in eher schwächeren Regionen neue Impulse und neue Attraktivität verleihen könnte. Die Regionen haben hier eine Chance, abseits der grossen Wirtschaftszentren neue, nachhaltigere und innovativere Wirtschaftsmodelle zu erproben.

Zum Schluss noch dies: Die Förderinstrumente der NRP sollen künftig klar auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein und dürfen nicht zum Spielball von privaten

Investoren und Milliardären werden (wie beispielweise in Crans-Montana geschehen) und damit zum Risiko für die Steuerzahlerinnen und -zahler. Was Steuererleichterungen unter dem Titel «Standortförderung / NRP» anbelangt, so braucht es eine sorgfältige Analyse, wie wirksam diese Massnahmen wirklich sind und ob nicht eher grosse Mitnahmeeffekte resultieren. Im Rahmen einer künftigen Regionalpolitik muss es darum gehen, die Mittel gezielt, eingebettet in eine übergeordnete Nachhaltigkeitsstrategie, für Wertschöpfungssteigerung einzusetzen und Innovation zu erzielen. Und last but not least: Die Corona-Krise hat gezeigt, dass es nebst dem global geprägten städtischen Wirtschaften ein dezentrales, auch ländliches Wirtschaften braucht. Je mehr Menschen in dezentralen Strukturen arbeiten, die nicht direkt von globalen Vernetzungen abhängig sind, umso besser funktioniert die Wirtschaft in solchen Krisenzeiten. Dem muss die Regionalpolitik der Zukunft Rechnung tragen.